

Jill Lepore
„We the people“

Die von der bekannten Historikerin Jill Lepore verfasste Geschichte der amerikanischen Verfassung erscheint zum rechten Zeitpunkt. Angesichts einer Außenpolitik des amerikanischen Präsidenten, die keine normativen Grenzen kennt und einer Innenpolitik, die sich um juristische Maßstäbe der eigenen Verfassung wenig schert (insbesondere bei der Ausweisung von illegalen Migranten) steht die amerikanische Verfassung vor einer Bewährungsprobe. Denn die amerikanische Regierung – so sie nicht ihrer Machttrunkenheit und an der mangelnden intellektuellen Disziplin des Präsidenten scheitert - erfährt gerade eine faktische Änderung:

Mr Trump führt sich auf, als ob es bereits eine Verfassungsergänzung gegeben habe, wonach dem Präsidenten alles erlaubt sei. Die amerikanische Revolution mit der von Jefferson formulierten Verfassung, hoch gelobt von Hannah Arendt in einem ihrer Werke¹ steht angesichts des kulturevolutionären Kreuzzugs der amerikanischen Regierung vor einer besonderen Herausforderung: Wird das System der Gewaltenteilung, das die Gründungsväter Amerikas im Auge hatten, Donald Trump und seine Mitstreiter überleben?

Jill Lepore schreibt eine Geschichte der Verfassungsänderungen und beschreibt kenntnisreich und gut verständlich, dass eine Änderung der verfassungsrechtlichen Praxis de facto oder eine Änderung der Verfassung durch *amendments* seit jeher versucht worden ist. Die dabei überlagernde Problematik ist die des Verfassungswandels bei sich radikal verändernden gesellschaftlichen Verhältnissen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika von heute haben nur noch ansatzweise etwas mit den Gründerstaaten von 1776 zu tun. Dass sich die Rolle des Kongresses geändert hat, dass die Besetzung des obersten Gerichtshofs regelmäßig Gegenstand harter Auseinandersetzungen ist, dass der jeweilige Präsident für sich Befugnisse beansprucht, die ihm der Kongress nur widerwillig gibt, all dies ist nicht neu.

Indessen hat der gegenwärtige Amtsinhaber nach seiner Wahlniederlage 2021 zumindest billigend den Sturm auf das Capitol in Kauf genommen. Daher ist trotz der reichen Anschauung, die das dicke Buch von Jill Lepore bietet, wahrscheinlich das abschließende Kapitel über die Zukunft des Konstitutionalismus das wichtigste: Können Verfassungen gegen die Flut der Macht gebaut werden? Haben sie die Fähigkeit, in der Brandung der Geschichte zu bestehen und sind sie in der Lage, zumindest die schlimmsten Machtexzesse zu verhindern?.

Diese Frage stellt sich gegenwärtig nicht nur in den USA, sondern mit unüberbietbarer Aktualität auch in Frankreich: Völlig legal hat es der Amtsinhaber geschafft, aus einer Präsidialverfassung ein *régime d'assemblée* zu

¹ Hannah Arendt, Über die Revolution, deutsche Fassung, München 1963

machen. Und in Deutschland ist aus der verfassungsrechtlich privilegierten Beteiligung der Parteien an der Willensbildung eine Parteiendiktatur geworden. Verfassungen kann man ändern und vielleicht muss man sie auch ändern, um ihren Geist gegen den Ungeist einer normativ ungebändigten Politik zu verteidigen. Das Buch von *Jill Lepore* liefert dazu vielfältige Anregungen.